

Aus:

ANETT SCHMITZ

Transnational leben

Bildungserfolgreiche (Spät-)Aussiedler zwischen Deutschland und Russland

Oktober 2013, 294 Seiten, kart., zahlr. Abb., 32,99 €, ISBN 978-3-8376-2328-4

Wer zwischen den Staaten pendelt, pendelt zwischen den Identitäten! In einer ethnographischen Studie untersucht Anett Schmitz die dynamischen Prozesse der Gestaltung transnationaler Lebensentwürfe von jungen, bildungserfolgreichen (Spät-)Aussiedlern, die aus den ehemaligen Sowjetstaaten nach Deutschland migriert sind und aus Bildungs- oder beruflichen Gründen zwischen den Ländern pendeln. Sie zeichnet nach, wie die jungen (Spät-)Aussiedler ihre »multiplen« Identitäten zwischen Deutschland und Russland entwerfen und welche *individuellen Beheimatungsstrategien* sie dabei verfolgen. Die sozialen Netzwerke, die hierbei eine wichtige Rolle spielen, werden mittels der innovativen Netzwerkerhebungsmethode »Venn Maker« analysiert und graphisch dargestellt.

Anett Schmitz (Dr. phil.) ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Trier.

Weitere Informationen und Bestellung unter:

www.transcript-verlag.de/ts2328/ts2328.php

Inhalt

Danksagung | 7

**Vorwort: Persönliche Beweggründe
für die Auseinandersetzung mit dem Thema | 9**

1. Einleitung | 11

2. Forschungsstand und theoretische Rahmen | 19

2.1 Forschungsstand zur Transmigration

junger (bildungserfolgreicher) Migranten | 19

2.2 Theoretische Annäherung:

Migration, Transnationalität, Zugehörigkeit | 24

2.3 Die Frage der Zugehörigkeit im transnationalen Kontext | 37

3. Wanderungsbewegungen von (Spät-)Aussiedlern | 53

3.1 Geschichtlicher Hintergrund der Wanderungsbewegungen
von ethnischen Deutschen nach Russland | 53

3.2 Die Deutschen in Russland nach dem Zweiten Weltkrieg | 57

3.3 Deutschland als Einwanderungsland:

Personen mit Migrationshintergrund | 61

3.4 Deutschland als Auswanderungsland | 71

3.5 Zusammenfassung | 87

**4. Methodik und Forschungsdesign:
Qualitative ethnographische Forschung
und Grounded Theory | 89**

4.1 Die Untersuchungsgruppe und die Feldforschung | 92

4.2 Datenerhebung und Datenerfassung | 97

- 4.3 Datenauswertung: Qualitative Inhaltsanalyse
nach Grounded Theory | 108

5. Empirische Befunde:

Junge, bildungserfolgreiche (Spät-)Aussiedler im transnationalen Migrationskontext | 113

- 5.1 Soziodemografische Angaben zur Untersuchungsgruppe | 114
5.2 Kurzporträts: Transnationale Lebensentwürfe | 123
5.3 Exkurs: Migration nach Deutschland –
Herausgerissen aus der vertrauten Umgebung | 131
5.4 Zwischen Integration und Ausgrenzung | 134
5.5 Identität und Zugehörigkeit
in transnationalen Migrationsprozessen | 144
5.6 Transmigration und Transnationalität
als eine neue Lebensperspektive | 199
5.7 Ableitung von transnationalen Typen | 249

6. Schlussbetrachtungen: Diskussion der empirischen Befunde und abschließende Thesen | 257

Literatur | 269

Anhang | 287

Vorwort: Persönliche Beweggründe für die Auseinandersetzung mit dem Thema

Dem Thema Migration fühlte ich mich bereits während meines Soziologiestudiums besonders verbunden: vielleicht, weil ich selbst eine aus einem fernen Land eingereiste „Fremde“ in Deutschland war und verstehen wollte, wo ich hin gehöre; vielleicht, weil ich manchmal mit den Gedanken gespielt habe, wieder in mein Herkunftsland zurückzukehren; vielleicht aber auch, weil mich ferne Länder schon immer angezogen haben, und es reizvoll war, mich damit auch beruflich auseinanderzusetzen. Ich war sozusagen mit den Gedanken immer noch in einem nicht abgeschlossenen Migrationsprozess und beneidete Menschen, die schon irgendwo „angekommen“ waren, die eine einzige Heimat und ein ausgeprägtes Zugehörigkeitsgefühl zu einer bestimmten Ethnie oder Nation hatten, dass sie niemals mit der Antwort auf die Frage „Wo gehöre ich hin?“ zögerten.

Als mich auf einer großen Hochzeitsfeier, wo ich unter all den einheimischen Deutschen als „Fremde“ identifiziert wurde, ein älterer Mann plötzlich fragte, wo meine Heimat sei, kam diese Frage genauso überraschend und provokativ für mich, wie meine Antwort für diesen Mann: „Meine Heimat ist in Deutschland“. Der Mann schaute mich entsetzt an und präziserte seine Frage noch einmal: „Nein, ich meine woher kommen Sie? Seit wann sind Sie in Deutschland? Sie haben doch eine Heimat!“.

Soll ein Mensch, der aus einem anderen Land vor zwölf Jahren nach Deutschland migriert ist und in seinem Aufnahmeland bereits eine erfolgreiche Integration durchlaufen und, seinen Platz gefunden hat, sich ausschließlich zu seinem Herkunftsland als Heimat bekennen? Kann er sich nicht Deutschland als eine neue Heimat aneignen, auch wenn er durch

Äußerlichkeiten oder seinen Habitus als Fremde(r) identifiziert wird? Ist Heimat überhaupt das richtige Konzept für Menschen, die zwischen ihrem Herkunfts- und Aufnahmeland in transnationalen Bezügen leben?

Durch die tiefgreifenden Gespräche mit meinen Interviewpartnern konnte ich viele solcher Fragen auch für mich selbst neu ausloten. Meine Sozialisation in einem Land der ehemaligen Sowjetunion erleichterte den Feldzugang zu den Gesprächspartnern, die durch intensive Erzählungen über ihre Migrationsbiographie einen entscheidenden Beitrag für die empirischen Ergebnisse der vorliegenden Dissertation leisteten.

Durch Kindheitserinnerungen begleitet, kann Heimat und Zugehörigkeit verschiedene Stationen des Erwachsenwerdens passieren und in ein Zuhause münden, in dem man im Moment seinen Platz gefunden hat. Das heißt nicht, dass meine Interviewpartner und ich unsere letzte Station erreicht hätten. Menschen, denen die eigene Sesshaftigkeit als selbstverständlich und Positionen des Hier und Dort als erklärungsbedürftig vorkommen, scheint dieser Lebensentwurf prekär zu sein. Und ich möchte hier die Tatsache nicht bestreiten, dass für mich und sicherlich auch für die meisten Befragten der Spagat zwischen Hier und Dort am Anfang auch einen Zwiespalt der Identitäten bedeutete. Dennoch – aus heutiger Perspektive gesehen – stellt es vielmehr einen Gewinn dar, in mehreren kulturellen Kontexten zu leben und an mehreren Orten ein Stück Heimat zu haben, ganz so wie ich das auch in diesem Buch darstellen werde.

1. Einleitung

Gut ausgebildete und hoch qualifizierte Personen zählen zu den wichtigsten Ressourcen eines Landes. Ein durch Migration bedingter Brain Drain (Abwanderung der Intelligenz)¹ bedeutet häufig einen Verlust von Humanressourcen, die besonders dringend für die wirtschaftliche, politische, kulturelle und gesellschaftliche Entwicklung des jeweiligen Herkunftslandes benötigt werden. Während in der wissenschaftlichen und politischen Debatte lange Zeit über Brain Gain und Brain Drain und dadurch entstandene negative Folgen für die jeweiligen Herkunftsländer diskutiert wurde, rückt in der letzten Zeit verstärkt der Transnationalismusansatz (vgl. Glick-Schiller et al. 1992, Pries 2000, Faist 2000) und die damit verbundene Diskussion der Brain Circulation (Wissenszirkulation)² in den Vordergrund der

-
- 1 Wörtlich bezeichnet „Brain Drain“ die Abwanderung der Intelligenz und verweist im wirtschaftswissenschaftlichen Diskurs auf die volkswirtschaftlichen Verluste, die durch die Abwanderung besonders (hoch-)ausgebildeter Facharbeiter oder Akademiker aus einem Land oder einer Region entstehen (vgl. Daxner 2006). Der Terminologie vom Brain folgend spricht die Literatur für das Aufnahmeland von einem „Brain Gain“ (vgl. Wolburg 2001: 23). Davon unterscheidet sich der „Brain Ex-change“, der auf einen gegenseitigen Strom von Hochqualifizierten zwischen dem Absender- und Empfängerland hinweist (vgl. Diehl/Nixon 2005).
 - 2 „Brain Circulation“ verweist auf einen zirkulären Prozess, wie z.B. ein Auslands- oder Austauschstudium (vgl. auch Aydin 2010: 3). Bei der zirkulären Migration ist die Aufenthaltsdauer unbestimmt, aber meistens zeitlich begrenzt. Sie impliziert eine Vorstellung des Hin-und Her-Wanderns (Marfaing 2011: 71). Hierbei geht es nicht nur um Austausch von Wissens, sondern auch von anderen

wissenschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Debatte (vgl. Heß 2009a, Ette/Sauer 2010a/b et al), von der sowohl die Herkunftsländer als auch die Zielländer profitieren. Für die Herkunftsländer resultieren dabei positive Effekte, wenn die Hochqualifizierten für einen befristeten Zeitraum zurückkehren und in den Herkunftsländern selbst investieren oder Investitionen induzieren (Heß 2009a: 12). Die zunehmende räumliche Mobilität im Zuge der Internationalisierung des Bildungssystems, der Globalisierung und Transnationalisierung führt zu einem transnationalen Karrieremuster, durch die die Transmigranten versuchen, ihr individuelles Wissen und ihre sozio-kulturellen Kompetenzen nicht nur an einem Ort zu nutzen, sondern überall auf der Welt einzusetzen (vgl. auch Kolb 2006: 164).

Der wirtschaftlichen Boom in Russland und Kasachstan in den letzten zehn Jahren begünstigt ein solches zirkuläres Migrationsverhalten bei jungen, bildungserfolgreichen (Spät-)Aussiedlern, die durch ihre vielfachen Kompetenzen wie Zweisprachigkeit, höhere Bildungs- und Berufsqualifikation, politisches, gesellschaftliches, kulturelles und regionales Wissen über den Herkunftskulturraum häufiger eine solche transnationale Migrationsperspektive in Erwägung ziehen und durch Austauschmöglichkeiten während ihres Studiums (DAAD, Erasmus etc.) einen leichteren Zugang zum Herkunftsland und zum dortigen Arbeitsmarkt finden. Zu dieser Personen-Gruppe zählen neben den hochqualifizierten Managern, mobilen Unternehmern und Wissenschaftlern auch die Auslandsstudenten. Immer mehr Studierende entscheiden sich im Rahmen ihrer Bildungskarriere für die Mobilität und Flexibilität und somit für eine transnationale Lebensform (vgl. Ette/Sauer 2010b: 12; Han 2010: 107). Während eine endgültige Rückkehr bzw. Remigration (vgl. Currle 2006) in das Herkunftsland eine eindimensionale Perspektive, nämlich die Karriereentwicklung im Rückkehrland, bietet, können durch das Aufspannen transnationaler sozialer Räume (Pries 2001) vielseitige Möglichkeiten für Beruf, Karriere, aber auch für die eigene Selbstverwirklichung geschaffen werden.

Gütern wie beispielsweise Erfahrungen, kulturellen Praktiken und sozialen Werten, die wiederum die geographisch-räumlichen Bezüge der sozialen Lebenswelt verändern können (vgl. Pries 2008: 77).

Im Fokus dieser Studie³ liegt die theoretische und empirische Aufarbeitung der transnationalen Migrationsprozesse der jungen, bildungserfolgreichen (Spät-)Aussiedler.⁴ Die Studie untersucht mit ethnowissenschaftlichen⁵ Methoden die dynamischen Prozesse der Gestaltung transnationaler Lebensentwürfe, Identifikationsprozesse und Beheimatungsstrategien von jungen, bildungserfolgreichen (Spät-)Aussiedlern⁶, die aus der ehemaligen Sowjetstaaten Ende der 1980er und Anfang/Mitte der 1990er Jahre nach Deutschland migrierten und zum Zeitpunkt der Untersuchung (2009-2011) als junge Erwachsene zum Zwecke der Aus- und Weiterbildung oder durch Beruf und Karrierewünsche motiviert zwischen Deutschland und Russland hin und her pendelten.

Die befragten Personen haben eine primäre Sozialisation in ihrem Herkunftsland erfahren und sind als Kleinkinder oder Teenager ohne eigene Entscheidungsbefugnisse von ihren Eltern in ein fremdes Land (Deutschland) „mitgenommen“ worden. In der wissenschaftlichen Debatte, hauptsächlich im anglo-amerikanischen Raum, spricht die Wissenschaft entspre-

-
- 3 Die Studie wurde im Rahmen des SFB 600 „Fremdheit und Armut“ im Teilprojekt A8 „Rückkehrstrategien von (Spät-)Aussiedlern im Kontext sich wandelnder Migrationsregime“ unter der Leitung von Prof. Dr. Michael Schönhuth und Prof. Dr. Alois Hahn durchgeführt.
 - 4 Aus den Gründen der Vereinfachung und Lesbarkeit wurde in der vorliegenden Studie auf die weibliche Form des Wortes „(Spät-)Aussiedler“ verzichtet.
 - 5 Zu den ethnowissenschaftlichen Methoden zählen vor allem teilnehmende Beobachtungen und qualitative Interviews mit Kulturmitgliedern. Diese finden meistens im Prozess der Feldforschung statt (vgl. Beer, Bettina 2003). Heute wird in der Ethnologie der Ansatz der Multi-Sited Ethnography verwendet (vgl. Marcus, George E. 1995; Weißköppel, Cordula 2005), denn die Menschen werden zunehmend mobiler. Auch partizipative Methoden der Netzwerkanalyse (vgl. Fénicia/Gamper/Schönhuth 2010) zählen zu den ethnowissenschaftlichen Methoden. Diese Methoden wurden in der qualitativen Erhebungsphase dieser Studie eingesetzt (vgl. Kapitel 4.2).
 - 6 In der vorliegenden Studie wird zwischen Aussiedlern und Spätaussiedlern (nach dem 01.01.1993, vgl. Schönhuth 2008a: 4) unterschieden. Um das Manuskript leserfreundlicher zu gestalten, wird diese Unterscheidung im Fließtext nicht explizit angezeigt, sondern der Termini „(Spät-)Aussiedler“ sowohl für Aussiedler vor 1993 als auch für Spätaussiedler nach dem 1993 verwendet.

chend von der „Generation 1.5“⁷ (vgl. dazu auch Tošič/Streissler 2009: 192). Im deutschsprachigen Raum wird auch der Begriff der „mitgenommenen Generation“ (Dietz/Roll 1998; vgl. Vogelgesang 2008: 65) verwendet. Zu den typischen Eigenschaften dieser Gruppe zählen vor allem ihre Bilingualität und Bikulturalität. Die Identität der Generation 1.5 setzt sich als eine Mischung aus kulturellen Werten und Traditionen des Herkunfts- und Aufnahmelandes zusammen.

Die Studie konzentriert sich auf Personen, die einen – noch näher zu definierenden – erfolgreichen Bildungsprozess durchlaufen haben und nennt diese Personen „bildungserfolgreiche (Spät-)Aussiedler“.⁸ Die Altersstruktur der Untersuchungsgruppe liegt zum Zeitpunkt der Erhebung entsprechend zwischen 20-35 Jahren. Ihre weiteren sozio-demographischen, biographischen und kulturellen Merkmale werden in methodischen und empirischen Kapiteln ausführlicher beschrieben.

Die Untersuchungsgruppe unterscheidet sich in mehrfacher Hinsicht von anderen Migrantengruppen (z.B. türkische, griechische, spanische etc.). Hierfür sind drei (spät-)aussiedlertypische Inklusionsaspekte verantwortlich (vgl. Schönhuth 2008):

1. Die deutsche Passnationalität und in vielen Fällen die doppelte Staatsbürgerschaft, die vom ersten Moment der Integration in Deutschland die rechtliche Inklusion der Untersuchungsgruppe gewährleisten. So können junge (Spät-)Aussiedler aus der Russischen Föderation die Staatsangehörigkeit des Herkunftslandes beibehalten und zugleich die deutsche Staatsangehörigkeit erwerben.⁹ Dies erleichtert im Gegensatz zu

7 Er wird dort hauptsächlich in der Bildungsforschung verwendet, beispielsweise bei der Untersuchung von Studenten (vgl. Patton, Marilyn 2006).

8 Zur ausführlichen Beschreibung der Untersuchungsgruppe als „bildungserfolgreich“ vgl. Kapitel 4.1 und 5.

9 (Spät-)Aussiedler und ihre mit ihnen aufgenommenen Familienangehörigen erwerben die deutsche Staatsangehörigkeit nach §7 StAG kraft Gesetzes mit Ausstellung der (Spät-)Aussiedlerbescheinigung, ohne dass sie die bisherige Staatsangehörigkeit aufgeben müssen. Soweit das Staatsangehörigkeitsrecht ihrer Herkunftsstaaten dies vorsieht, erwerben ihre in Deutschland geborenen Kinder dann bereits mit der Geburt neben der deutschen auch deren Staatsangehörigkeit (vgl. BMI 2008; 2011). Aufruf: 30.12.2008; 22.06.2012.

anderen Migrantengruppen die Pendelmigration. Gleichzeitig macht diese Tatsache die Untersuchungsgruppe zu einer „privilegierten Migrantengruppe“ und kann unter Umständen den Integrationsprozess beschleunigen bzw. erleichtern. Die Voraussetzung der doppelten Staatsangehörigkeit gilt allerdings nur für (Spät-)Aussiedler aus Russland. (Spät-)Aussiedler aus Kasachstan oder übrigen GUS müssen beim Erwerb der deutschen Staatsangehörigkeit die Staatsbürgerschaft des Herkunftslandes automatisch aufgeben.

2. Ihr Status als Deutsche: Direkt nach der Einreise bekommen die (Spät-)Aussiedler die Niederlassungserlaubnis in der Bundesrepublik und haben das Recht, wie jeder andere Deutsche auch, ihren Lebensmittelpunkt in jedes beliebige Land zu verlegen. Für ihre freiwillige Rückkehr ins Herkunftsland oder die weitere Bewegung in ein anderes Land können (Spät-)Aussiedler allerdings im Gegensatz zu Remigranten anderer Nationalitäten keine staatliche Hilfe beantragen (vgl. Schönhuth 2008a: 10), da es keine finanziellen Förderprogramme seitens der BRD gibt.¹⁰ Dagegen locken die Herkunftsländer mit speziellen Förderprogrammen und besonders ausgewiesenen Siedlungsgebieten für rückkehrwillige (Spät-)Aussiedler.¹¹
3. Die Identitäts- und Heimatfrage: Im Gegensatz zu anderen Migrantengruppen sind (Spät-)Aussiedler ethnische Deutsche und kehren in ihre

10 Als einzige Organisation in Deutschland finanziert AWO Heimatgarten Karlsruhe seit 2007 auch die Rückkehr von (Spät-)Aussiedlern aus dem Bundesland Baden-Württemberg im Rahmen des Förderungsprogramms „Freiwillige Rückkehr“ des Landes Baden-Württemberg. Vgl. unter: www.heimatgarten.de

11 2007 ist vom ehemaligen russischen Präsidenten W. Putin ein föderales zweckgebundenes „Staatliches Programm zur Unterstützung der freiwilligen Umsiedlung in die Russische Föderation der im Ausland wohnenden Landsleute für 2007-2012“ unterzeichnet worden. Mit diesem Programm will die russische Regierung im Ausland lebenden Landsleuten, darunter auch (Spät-)Aussiedler, zur Rückkehr bewegen und die weitere Abwanderung der verbliebenen Russlanddeutschen vermeiden. Insbesondere werden durch solche Programme junge Menschen angesprochen, da sie durch ihre in Deutschland erworbenen Ressourcen die wirtschaftliche und politische Entwicklung des Landes beeinflussen können. Vgl. Pressespiegel Russlanddeutscher Sibiriens (2007); Silantjewa 2008.

historische Heimat Deutschland zurück, die sich ihnen nun aber unter Umständen als fremd erweist (vgl. auch Schmidt-Bernhardt 2008: 76).

„Die Beobachtung, dass Russlanddeutsche in den Ländern der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS) von der fernen Heimat träumen, in ihrer neuen Heimat dann aber trotzdem nicht ankommen und von Heimweh geplagt werden, charakterisiert sie als zuhause Fremde“ (Kaiser 2006: 20).

Die Vorstellung, als „Deutsche unter Deutschen zu leben“, bleibt somit für viele (Spät-)Aussiedler lediglich eine Wunschvorstellung, trotz ihrer ethnischen Inklusion. Im Gegensatz zu anderen Migrantengruppen, die von Anfang an mit der Vorstellung in ein fremdes Land zu kommen lebten, migrierten (Spät-)Aussiedler zumindest noch in den 1990er Jahren mit großen Erwartungen in die historische Heimat der Vorfahren. Jedoch wurden sie nach ihrer Ankunft in Deutschland von der Aufnahmegesellschaft als Fremde wahrgenommen und die Projektion/Vorstellung „Heimat“ blieb eine „Utopie“ (vgl. Pfister-Heckmann 1998, Pfetsch 1999). Die rechtliche und ethnische Inklusion bedingt somit nicht zwangsläufig eine Inklusion in anderen Systemen des gesellschaftlichen Lebens.

Die Studie möchte vor allem folgende Fragen beantworten:

1. Welche Gründe bewegen junge, bildungserfolgreiche (Spät-)Aussiedler dazu, in ihre Herkunftsländer (temporär oder dauerhaft) zurück zu kehren? Inwieweit entstehen hier transnationale Räume und Lebensformen und wie werden diese durch die Besonderheit der deutschen Passnationalität (Statusdeutsche nach §116 des GG) gefördert?
2. Wie werden die Identifikationsprozesse während dieser (ggf. zirkulären) Migrationsbewegungen bzw. durch die Teilhabe in zwei oder mehreren Gesellschaften beeinflusst und an diese Migrationsprozesse angepasst?
3. Wie wird Heimat als (Selbst-)Konzept in zeitlichen, kulturellen und räumlichen Dimensionen von jungen, bildungserfolgreichen (Spät-)Aussiedlern wahrgenommen und konstruiert? Durch welche Beheimatungsstrategien verorten sich die jungen, bildungserfolgreichen (Spät-)Aussiedler zwischen Herkunfts- und Aufnahmeland?

4. Welche Typen von Transmigranten lassen sich für diese besondere Migrantengruppe im transnationalen Raum herausbilden?

Die Arbeit ist in vier Teilen gegliedert:

Im ersten Teil werden nach einer ausführlichen Einleitung, Vorstellung der Untersuchungsgruppe und der Forschungsfragestellungen zunächst den Forschungsstand mit relevanten empirischen Studien thematisiert. Im Anschluss dieser Diskussion werden einige einführende Definitionen und Begriffe, die für theoretische und empirische Aufarbeitung dieser Thematik wichtig sind, dargelegt. In den weiterführenden Kapiteln werden theoretische Hintergründe bzw. relevante Theorieansätze für die empirische Aufarbeitung des Themas präsentiert, die sich vor allem der Transnationalismusforschung und damit verbundenen Identitätsforschung widmen. Der Diskurs der multiplen Identität(en) und multilokalen Heimat(en) bzw. individueller Beheimatungsstrategien im transnationalen Kontext stehen im Vordergrund dieser theoretischen Diskussion.

Im zweiten Teil dieser Arbeit werden die Wanderungsbewegungen der (Spät-)Aussiedler zwischen GUS und Deutschland diskutiert. Einen wichtigen Punkt stellen hier die zirkulären Migrationsbewegungen von Bildungserfolgreichen, die durch aktuelle Statistiken und empirische Studien thematisiert werden. Differenzierte Einblicke in die Thematik und Problematik über die Migration von Bildungserfolgreichen bzw. Hochqualifizierten schafft die Diskussion über die Migration von Studierenden, die im Wissenschaftsdiskurs kaum als Migration wahrgenommen wird. Es wird gezeigt, wie schwierig es ist aussagekräftige Zahlen über diese Migrantengruppe zu ermitteln und gleichzeitig wird betont, wie wichtig es ist, gerade aus dem Hintergrund der steigenden Zahlen der Auslandsstudierenden bzw. Bildungsmigranten das Thema in der Forschung wissenschaftlich stärker zu erfassen. Trotz dieser statistischen Schwierigkeit wird im Anschluss an diese Diskussion versucht anhand von statistischen Auswertungen eine erste Bilanz über die Migrationsbewegungen junger, bildungserfolgreicher (Spät-)Aussiedler zu ziehen, der jedoch keinen Anspruch auf Repräsentativität erhebt.

Der dritte Teil dieser Arbeit dient einer ausführlichen Darstellung vom methodischen Zugang zur Untersuchungsgruppe. Im Mittelpunkt der Diskussion steht vor allem eine qualitative ethnographische Methode in Anlehnung an Grounded Theory Methodik, das sich für Datengewinnung und

Datenanalyse als fruchtbar erwiesen hat. Die qualitative ethnographische Forschungsmethode wird aus einer Methodenmix-Perspektive dargelegt, wobei qualitative Interviews, egozentrierte Netzwerkerhebungen, Alltagsgespräche und Tagebuchnotizen während der Feldforschung, kurze Fragebögen- und Postskriptanwendungen als Hintergrundinformationen ein Bündel der Methodenkombination für die Datenerhebung darstellen. Auf dieser Weise konnte im Forschungsprozess die Qualität der Daten erhöht werden.

Der vierte Teil widmet sich der Darstellung und Analyse der empirischen Ergebnisse. Im Fokus stehen die dynamischen Migrationsprozesse junger, bildungserfolgreicher (Spät-)Aussiedler und die Interviewpartner als handelnde Akteure sowie aktive Gestalter ihrer transnationalen Lebensentwürfe. Dabei werden solche komplexen Begriffe wie Identität, Heimat bzw. individuelle Beheimatungsstrategien im transnationalen Migrationskontext diskutiert sowie durch eine biographische Motivanalyse die Gründe eines transnationalen Lebensentwurfes und temporärer Rückkehr junger, bildungserfolgreicher (Spät-)Aussiedler nach Russland aufgezeigt. Die biographische Fallbeispielanalyse dient zum besseren Verständnis subjektiver Deutungs- und Handlungsmuster der Befragten als handelnde Akteure. Darüber hinaus lässt diese Analyse eine Typenbildung zu, die ebenfalls im vierten Teil diskutiert wird.

Die Gesamtergebnisse der empirischen Befunde sowie die zentralen Hypothesen der Studie werden anschließend interpretiert.